

Ihr seid zur Freiheit berufen ...

Sonntag Jubilate, 8. Mai 2022, Kirchengemeinde Schönwalde am Bungsberg: Predigt zur Konfirmation

Liebe KonfirmandInnen - liebe Gemeinde:

Der christliche Glaube, als ein Gottvertrauen – das ist eine Lebensbewegung in die Freiheit.

Und Gott, in der ganzen biblischen Tradition, ist die Lebensmacht, die in die Freiheit leiten kann.

Und Freiheit, als eine intensive Zustimmung zum Leben, das eine oder einer selbst lebt -: das ist ein Akt des Vertrauens und des Mutes, in dem wir „Ja“ sagen – und – denn wohl fast immer entsteht Freiheit als Befreiung -, ein Akt, der uns auch abverlangen kann, „Nein“ zu sagen. Eine Konfirmation – wie wir sie heute in dieser Kirche feiern - ist ein Lebensmoment des „Ja“. „Ja“ zu einem Leben, in dem auch in Zukunft wesentlich sein soll, was Jesus Christus, der Sohn Gottes uns gegeben hat.

²⁰Denn, - so heißt es einmal bei Paulus - **was immer Gott verheißen hat - in ihm ist das Ja und so auch durch ihn das Amen, damit Gott verherrlicht werde durch uns.** (2 Kor 1,20)

Ähnliches sagt auch der Vers aus dem Epheserbrief, der auf dem Deckblatt in Euren und Ihren Händen geschrieben steht:

In ihm (Jesus, dem Christus) haben wir Freiheit und Zugang zu Gott, im Vertrauen auf ihn, durch den Glauben an ihn. (Epheser 3, 12)

Ihr Zwölf, die Ihr heute konfirmiert werdet, seid als Jugendliche mittendrin in dieser Lebensaufgabe: zur eigenen Freiheit und eben darin auch zu Gott zu finden. – Das ist alles groß und dick gesagt: Ich versuche die angeschlagenen Themen, wie eine Möwe, in ein paar Kreisen besser zu veranschaulichen.

Das **erste** Kreisen nähert sich dem Thema der Freiheit über eine wirklich berühmte Möwe: **Ruf und unendliche Übung der Freiheit**

Im **zweiten** Kreisen lasse ich Eure eigenen, spannenden Kurzimpulse zum Freiheitsthema einfach zu Wort kommen und blicke mit einer aktuellen Jugendstudie kurz auf die Herausforderungen, denen Ihr in dieser Zeit

gegenübersteht: **Vorstellungen von Freiheit und Krisengefühl der Gegenwart**

Im **dritten** Kreisen geht es noch einmal um das Zusammengehören von Freiheit, Glaube, Jesus und Gott, aber nicht so lang: **Gott als „Grund der Freiheit“** (Traugott Koch)

Und dann soll der Flug der Predigt auch wieder zur Landung kommen.

Erstes Kreisen: Ruf und unendliche Übung der Freiheit

Es war Morgen,

und die neue Sonne flimmerte golden über dem Wellengekräusel der See. Von einem Fischerboot, eine Meile vor der Küste, wurden die Netze ausgeworfen, Blitzschnell verbreitete sich die Nachricht in der Luft und lockte einen Schwarm Seemöwen an. Tausende flitzten hin und her und balgten sich kreischend um ein paar Brocken. Ein neuer Tag voller Geschäftigkeit hatte begonnen.

Nur ganz draußen, weit, weit von Boot und Küste entfernt, zog die Möwe Jonathan ganz allein ihre Kreise. In dreißig Meter Höhe senkte sie die Läufe, hob den Schnabel und versuchte schwebend eine ganz enge Kurve zu beschreiben. Die Wendung verringerte die Fluggeschwindigkeit; Jonathan hielt so lange durch, bis das Sausen der Zugluft um seinen Kopf nur noch ein leises Flüstern war und der Ozean unter ihm stillzustehen schien. In äußerster Konzentration machte er die Augen schmal, hielt den Atem an, erzwang noch ein einziges ... kleines ... Stück ... dann sträubte sich das Gefieder, er sackte durch und kippte ab.

Niemals dürfen Seemöwen aufhören zu schweben und zu fliegen, niemals dürfen sie absacken. Für eine Möwe bedeutet das Schmach und Schande.

Aber die Möwe Jonathan, die da so ungeniert und ohne Zaudern nochmals mit ausgespannten Flügeln die schwierige Kurve versuchte und immer langsamer werdend wieder absackte, war kein gewöhnlicher Vogel.

Die meisten Möwen begnügen sich mit den einfachsten Grundbegriffen des Fliegens, sind zufrieden, von der Küste zum Futter

und zurück zu kommen. Ihnen geht es nicht um die Kunst des Fliegens, sondern um das Futter. Jonathan aber war das Fressen unwichtig, er wollte fliegen, mehr als alles andere auf der Welt.

(...)

Ich möchte den Klang der Erzählung, die so beginnt, nicht zerreden. Manche werden das berühmte Buch von der Möwe Jonathan kennen – es ruft – wie ich spürte, als ich es vor weit über vierzig Jahren erstmals las – etwas unendlich Schönes in uns wach r – und wir ahnen schon, wie hier das „Ja“ und das „Nein“ als Thema der Freiheit sich melden.

Zweites Kreisen: Vorstellungen von Freiheit und Krisengefühl der Gegenwart

Erlaubt mir bitte, ganz anonym, Eure eigene Stimme mitschweben zu lassen. Ihr wart so freundlich, mir gestern sozusagen Blitz - Notizen zur Verfügung zu stellen. Ich bat darum, den Satz: „Frei zu sein, das würde für mich heißen ... kurz aus Herz und Bauch heraus zu vervollständigen. Diese Notizen ergeben eine schöne Kette:

„Frei zu sein, das würde für mich heißen ...

1. Ein anderer Mensch zu sein mich frei zu fühlen und ein anderes Leben zu führen
2. Auf Nichts und Niemanden angewiesen zu sein
3. Reisen zu dürfen, andere Länder zu sehen. Menschen kennenzulernen erfahrungen zu sammeln und etwas mit Menschen zu unternehmen die ich gerne habe oder liebe
4. Mit meinem Kumpel ... zeit zu verbringen
5. Sachen zu machen, die ich mag
6. Keine Schule – keine Gesetze – Freiheit
7. Keine Gesetze -Freiheit -fliegen-alles machen zu dürfen
8. bei der Familie zu sein
9. an nichts gebunden zu sein – machen zu können, was ich will
- 10.keine Gesetze – nur auf sich hören
- 11.Alles machen zu können was ich will
- 12.Alles machen zu dürfen. Alles machen wo dran ich Spaß haben kann

Ich finde, dass das eine aussagekräftige und ganz entwicklungsgerechte und liebenswürdige Kette ist. Ich lese aus diesen - zu Recht! - auch vorsichtigen oder scheuen Notizen, dass das Gefühl für die wachsende Selbstständigkeit wächst; dass es ein Bewusstsein von Einschränkungen und Einengungen gibt, aus denen Ihr einmal ´raus sein möchtet, es gibt aber auch Erfahrungen und Träume von Zuständen gelungener Freiheit.

Etwas unterscheidet Eure Generation von meiner:

Die Welt ist – gewissermaßen offiziell -in einem Alarmzustand wie selten. Der Stress, den das in der jungen Generation erzeugt, ist etwa in einem aktuellen Jugendbericht abgebildet (Jugendforscher Simon Schnetzer und Klaus Hurrelmann, die in Berlin ihre neue Trendstudie "Jugend in Deutschland - Sommer 2022" Befragt wurden dafür über 1000 junge Menschen im Alter von 14 bis 29 Jahren.) Die aktuellen Kriege und Krisen hinterlassen auch bei jungen Menschen deutliche Spuren.

Ganz besonders versetzt Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine die Befragten in Sorge: 68 Prozent beantworteten die entsprechende Frage mit "Ja". Der Klimawandel, 2021 noch Spitzenreiter, rückt mit 55 Prozent an die zweite Stelle. Auch die Sorgen vor Inflation (46 Prozent), einer sozialen Spaltung der Gesellschaft (40 Prozent) und einer Wirtschaftskrise (39 Prozent) bleiben präsent. Wegen der zuletzt weiter spürbaren Einschränkungen durch Corona-Maßnahmen beklagen die Befragten zudem den Kontrollverlust bei ihrer Alltagsgestaltung, ihren persönlichen Beziehungen und ihrer Bildungs- und Berufslaufbahn.

Stress, Erschöpfung, Depression

Auch die psychische Gesundheit verschlechterte sich den Studienergebnissen zufolge. Fast die Hälfte (45 Prozent) der Befragten gab an, Stress zu erleben. Auf der Liste der häufigsten psychischen Belastungen folgen Antriebslosigkeit (35 Prozent), Erschöpfung und Langeweile (je 32 Prozent) sowie Depression und Niedergeschlagenheit (27 Prozent). 13 Prozent erleben demnach Hilflosigkeit, sieben Prozent sogar Suizidgedanken.

Die Forscher sehen die Jugend angesichts der vielfältigen Probleme in einem "Dauerkrisen-Modus". "Wir haben eine Überlagerung von Krisen und diese Last für junge Menschen, die ist doch sehr groß geworden", sagt Jugendforscher Schnetzer.

Religion spielt kaum noch eine Rolle

Sein Kollege Hurrelmann ergänzt, dass sich gleichzeitig die Mechanismen zur Krisenbewältigung veränderten: Religion und insbesondere der christliche Glaube spielten bei jungen Menschen inzwischen kaum noch eine Rolle. Hilfe werden vor allem in sozialen Kontakten wie Familie, Freunde und der sozialen Umgebung gesucht.

Daher seien vor allem die Kirchen aufgefordert, sich so zu verändern, dass sie wieder junge Menschen bei der Krisenbewältigung unterstützen könnten. (→ <https://www.tagesschau.de/inland/jugend-in-der-krise-101.html>)

Damit komme ich zum

Dritten Kreisen: **Gott als „Grund der Freiheit“** (Traugott Koch)

Das Reden von Gott fällt uns, soweit ich sehe, auch in den Kirchen nicht leicht. Hierfür eine Sprache zu finden, die stimmig ist, das erfordert die unendlichen Flugversuche von jedem, für den das Wort „Gott“ den Klang der Freiheit in sich trägt. Und manches Mal „sacken“ wir bei diesen Versuchen ab.

Als Kirche, als – wie es im Glaubensbekenntnis, das wir sprechen, geradezu gewaltig klingt: - „Gemeinschaft der Heiligen“, bilden wir zusammen einen Erinnerungs- und Praxisraum, in dem das Wort „Gott“ einen guten Klang haben soll – in dem der Name Gottes gerufen wird, damit sich von der Wahrheit Gottes uns etwas zeigt. Wir „erzeugen“ Gott nicht mit unserem Reden und Agieren – in glücklichen Fällen spiegeln wir ihn in einem kleinen Spiegel von frischem Licht. Das geschieht, wenn wir - mitten in den Krisen der Welt und auch des eigenen Lebens, und genau da, wo wir sind - mit unserem Herz, unserer Seele, unserer Kraft und unserem Verstand der Liebe Raum geben. Das ist nur in Freiheit möglich und wahr. Das ist das, was Jesus verkörpert und uns gebracht hat.

Deswegen gilt wohl noch immer, was ein Schriftsteller einmal schrieb: „Der Begriff Gott ist nur dann gültig und nützlich, wenn er uns größer, freier und liebensfähiger machen kann. Wenn Gott das nicht kann, ist es Zeit, daß wir ihn loswerden.“

(In: Traugott Koch, Gott – der Grund der Freiheit, in: Freiheit in Gemeinsamkeit, Tübingen 2021, S. 49)

Ich bin mir sicher, dass Ihr Zwölf Alle durch Eure Familien, durch Eure Paten, durch die, die auf Euch setzen, auch deswegen hier seid und Euch confirmieren lasst, weil Ihr in Eurem Leben etwas von der Liebe Gottes im Spiegel dieser Menschen erfahren durftet. Wer da eine Dankbarkeit spürt, dem ist Gott nahe.

Es ist jetzt dringend Zeit, zu landen. - Gestern sah ich in einer Pause der Predigtvorbereitung aus dem Fenster. Dort war eine Jugendliche,

voll konzentriert, und übte Figuren auf ihrem Skatebord. Nach zwei Stunden blickte ich dann nochmal aus dem Fenster: sie war immer noch dabei. Ich dachte: „Ja, es gibt diese Möwen, so wie Jonathan, nicht nur in berühmten Büchern. Sie sind mitten unter uns – wie wunderbar!

Gott gebe uns, das Wunderbare unseres Lebens zu erkennen und zu spiegeln in dem, was wir sagen und tun.

Amen.